

Erbenheimer Zeitung

Inseraten
kosten die Kleinspalt.
Beitrag über deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haff in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei W. H. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 86

Dienstag, den 25. Juli 1916

9. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Um Irrtümer zu vermeiden, wird hiermit bekannt gegeben, daß die hiesigen Landwirte keine Kartoffeln direkt an die Verbraucher abgeben dürfen. Diese haben unter Vorlage ihrer Kartoffelkarten ihren Bedarf in den hiesigen Geschäften zu decken, welchen sie auf Wunsch geteilt worden sind.

Erbenheim, 22. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Diejenigen Kartoffelverbraucher, welche bis jetzt ihre Kartoffelkarten noch nicht in Empfang genommen haben, werden ersucht, ihren Bedarf an Kartoffeln sofort auf hiesiger Bürgermeisterei anzumelden. Spätere Bedarfsmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Erbenheim, 22. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Durch Reichsgesetz vom 12. Juni 1916 sind mit Wirkung vom 1. Januar 1916 ab folgende Änderungen in den Bestimmungen über die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung eingetreten.

1. Die Altersrente wird bei Vollendung des 65. (früher des 60. Lebensjahres) fällig.

2. Die Waisenrenten sind für alle Waisen eines verstorbenen Versicherten gleich hoch; sie betragen je drei Zwanzigstel des Grundbetrags und der Steigerungsbeträge der Invalidenrente, die der Erbschaft zur Zeit seines Todes bezogen oder bei Invalidität bezogen wurde (bisher nur für eine Waise drei Zwanzigstel und für die übrigen je ein Zwanzigstel). Dazu kommt, wie bisher, für jede Waise ein Zuschuss von jährlich 25 M.

3. Die in den §§ 1294 und 1295 der Reichsversicherungsordnung bestimmten Höchstgrenzen (Witwen- und Waisenrenten zusammen höchstens 1 1/2 so hoch als die Invalidenrente des Verstorbenen; Waisenrenten zusammen höchstens so hoch als diese Invalidenrente) sind weggefallen.

4. Die Kinderzuschüsse für Invalidenrenten-Empfänger (je ein Drittel der Rente) werden auch beim Vorhandensein von mehr als einem Kind unter 15 Jahren für jedes Kind (bisher nur höchstens ein Kind für höchstens 5 Kinder) gewährt.

In allen Fällen, in denen Renten seit dem 1. Januar 1916 von der Landesversicherungsanstalt festgesetzt sind, die sich nach den bestehenden neuen Bestimmungen höher stellen würden, erfolgt die von Amts wegen eine anderweitige Berechnung und entsprechende Nachzahlung an die Berechtigten. In diesen Fällen bedarf es einer Antragstellung nicht. Dagegen sind wegen der auf Grund der neuen Bestimmungen früher als bisher fällig werdenden Altersrentenanträge die Anträge auf den üblichen Borden drucken entgegenzunehmen.

In Verbindung mit den Rentenaufbesserungen hat das neue Gesetz eine Beitragserhöhung vorgeschrieben. Sie wird am 1. Januar 1917 eintreten und beträgt für jede Lohnstufe 2 Pfg. wöchentlich. Die Bekanntmachung der Landesversicherungsanstalt über die Höhe der im hiesigen Kreis zu entrichtenden Invalidenversicherungsbeiträge erklärt daher vom 1. Januar 1917 ab die Änderung, daß die Beiträge der Lohnstufe 1, 2, 3, 4 und 5 statt der bisherigen 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40 und 42 Pfg. betragen. Beitragsmarken alten Jahrgangs dürfen für Zeiten nach dem 1. Januar 1917 nicht mehr verwendet werden. Wer dann noch Marken alten Wertes hat, kann sie bei den Postanstalten umtauschen. Dieser Umtausch muß aber spätestens innerhalb zweier Jahre nach dem 1. Januar 1917 erfolgen.

Wiesbaden, den 8. Juli 1916.

Der Vorsitzende
des Königlich Preussischen
Versicherungsamts.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 22. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Der § 1 der Feldpolizeiverordnung vom 6. Mai 1902 wird nachstehend wiederholt bekannt gemacht:

Zur Nachtzeit soll das Feld allenthalben geschlossen sein und zwar

1. vom 1. November bis Ende Februar von abends 6 bis morgens 7 Uhr;

2. vom 1. März bis Ende April von abends 7 Uhr bis morgens 5 Uhr;

3. vom 1. Mai bis Ende August von abends 9 bis morgens 4 Uhr.

Wer in dieser Zeit außerhalb der öffentlichen Straßen und Feldwege auf einem offenen Grundstück sich aufhält, ohne daß dazu von der Ortspolizeibehörde eine Ausnahme ausdrücklich gestattet ist, wird mit Geldstrafe von zehn Mark, im Unvermögensfalle mit Haft bis zu zwei Tagen bestraft.

Erbenheim, 13. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Der Verteilungsplan über die Jagdanteile des gemeinschaftlichen Jagdbezirks Erbenheim (Feld- und Waldjagd) für das Rechnungsjahr 1916 liegt vom 20. ds. Mts. zwei Wochenlang zur Einsicht der Interessenten auf der Bürgermeisterei zu Erbenheim offen.

Dies wird mit dem Anfügen hiermit veröffentlicht, daß Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit des Planes binnen 2 Wochen nach Beendigung der Auslegung bei dem Jagdvorsteher anzubringen sind.

Erbenheim, den 15. Juli 1916.

Der Jagdvorsteher:
Merten, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Betrifft Frühkartoffelernte 1916 in der Gemarkung Mainz-Kastel.

Zur Beseitigung von Zweifeln mache ich darauf aufmerksam, daß alle von Erbenheimer Grundstücksbesitzern in der Gemarkung Mainz-Kastel angebauten Kartoffeln nicht nach Erbenheim übergeführt werden dürfen, sondern zu Gunsten der Stadt Mainz beschlagnahmt sind. Die Kartoffeln sind nach erfolgter Ernte der Ortsverwaltung Mainz-Kastel oder der Städtischen Obst- und Gemüseverkaufsstelle in Mainz, Stadthausstr. 191, zuzuführen, worauf den Besitzern der Höchstzengerpreis erstattet wird.

Mainz, den 17. Juli 1916.

Der Oberbürgermeister.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 18. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 25. Juli 1916.

Der Viehhändlerverband. Ueber das Wesen des Viehhändlerverbandes bestehen immer noch recht falsche Vorstellungen, deren Klarstellung im öffentlichen Interesse liegt. Der Viehhändlerverband ist eine staatliche Einrichtung für die Kriegszeit, welche ihre gesetzliche Grundlage in der Bundesverordnung über die Preisprüfstellen vom 23. September und 25. November v. Js. findet. Der Viehhändlerverband wird durch einen Vorstand verwaltet, welcher aus einem von dem Herrn Oberpräsidenten, in der Provinz Hessen-Nassau von dem Herrn Regierungspräsidenten, ernannten höheren Staatsbeamten als Vorsitzenden, drei angesehenen Landwirten und drei angesehenen Händlern besteht. Letzere werden von der Landwirtschaftskammer bezogen. Der Handelskammer vorgeschlagen und von dem Herrn Regierungspräsidenten ernannt. Der Vorstand ist eine staatliche Behörde und erledigt die Geschäfte im Ehrenamt. Neben dem Vorstand besteht ein Beirat, welcher ebenfalls von dem Herrn Regierungspräsidenten ernannt ist und dessen Mitglieder sich in gleicher Weise teils aus Vertretern der Landwirtschaft, teils aus Vertretern des Handels und auch aus Vertretern der Verbraucher zusammensetzt. Aus dieser Zusammensetzung des Vorstandes und des Beirates ergibt sich schon, wie beide dazu berufen sind, den die Interessen der Landwirtschaft, des Handels und dem Verbraucher in in gleicherweise wahrzunehmen. Dem Vorstande fällt die sehr wichtige Aufgabe zu, die Preise für den Ankauf des Viehes zu bestimmen. Er muß dafür sorgen, daß dem Landwirt Preise bewilligt werden, welche ihn für die hohen Kosten der Produktion entschädigen und im allgemeinen Interesse einen Anreiz bieten, die Produktion trotz aller entgegenstehender Hindernisse nicht sinken zu lassen, sondern sie nach Möglichkeit zu steigern. Damit eine gewisse Einheitlichkeit im Staatsgebiet besteht, erhält der Vorstand zu diesem Zwecke Richtlinien des Zentralvorstandes in Berlin, welcher die übergeordnete Behörde für sämtliche Viehhändlerverbände des Staates bildet. Bei der Festsetzung der Preise wird der Vorstand nicht vergessen, daß jede Preiserhöhung zu einer Verteuerung des Fleisches führen muß und daß er daher in jeder Zeit der Teuerung eine Preiserhöhung nur vornehmen darf, wenn die Erhaltung unserer Viehbestände sie gebieterisch fordert. Zwischen dem Viehbesitzer und dem Verbraucher stehen nun noch der Händler und der Fleischer. Schafft der Verband Schlachtvieh heran, so hat auch der Fleischer sein Auskommen und es ist Sache der Kommunalverbände, die Kleinhandelspreise für Fleisch so zu

bemessen, daß auch der Fleischer seine Rechnung findet. Jeder läßt das gerne gelten. Daß aber auch der Händler in dieser schweren Zeit sein Auskommen haben soll, das wird ihm vielfach bestritten. Der Landwirt meint, die Provision des Händlers könne er über seinen Höchstpreis doch auch selbst noch bekommen, und der Metzger meint seinerseits ein Anrecht auf die Provision zu haben, um damit den durch die Kleinhandelspreise begrenzten Gewinn erhöhen zu können. Und dabei ist doch bemerkenswert, daß gerade in hiesiger Gegend kaum ein Kauf vom Landwirt zustande gekommen ist, ohne daß ein Händler dazwischen stand. Jetzt aber, heißt es, sollen alle diese Existenzen, die im Frieden ihren Unterhalt fanden, ausgeschaltet und vom Verdienst ausgeschlossen werden. Würde der Vorstand des Viehhändlerverbandes sich eine solche Auffassung zu eigen machen, so würde er seine Pflicht verletzen. Es war ein recht beachtenswerter Gedanke unserer Zentralbehörden, daß bei der Regelung der Fleischversorgung der Handel nicht von vornherein ausgeschaltet werden sollte, sondern daß eine Organisation gefunden werden müsse, welche den Handel mit einbezieht. Daß die gefundene Lösung eine gute ist, beginnt sich schon jetzt zu zeigen. Die Organisation ist bereits in den meisten Kreisen unseres Regierungsbezirks so weit fortgeschritten, daß die Heranschaffung des Viehes ruhig und ohne Störung verläuft. Die Hauptsache ist aber, daß kein tieferer Eingriff in unsere Viehbestände erfolgt, als die Not der Zeit es unbedingt erfordert. Zu diesem Zweck sind jetzt in allen Kreisen Sachverständigen-Kommissionen tätig, welche auf Grund von Richtlinien dasjenige Vieh ermitteln, welches ohne Gefährdung der landwirtschaftlichen Betriebe und Abmeltwirtschaften geschlachtet werden kann. Der Fleischbedarf unseres Regierungsbezirks kann aber nicht allein durch den Aufwuchs im Bezirk gedeckt werden; er ist vielmehr auf Zufuhren aus anderen Verbandsbezirken angewiesen. Es wäre sehr zu wünschen, wenn von der nächsten Verteilungsperiode ab unserem Verband die hiesige Viehbefahrung dadurch erleichtert würde, daß eine stärkere Zuweisung von außerhalb verfügt würde. Auf diese Weise zu hoffen, daß auch die Fleischversorgung in einer Weise verlaufen könnte, welche alle Beteiligten, Viehbesitzer, Händler Metzger und Verbraucher zufrieden stellen kann.

Silber-Hochzeit. Die Eheleute Fabrikarbeiter Karl Seibel und Frau Philippine, geb. Baum, feiern morgen Mittwoch, 26. Juli, das Fest der Silbernen Hochzeit.

Gewerbliche Fortbildungsschule. Der Unterricht fällt bis auf weiteres aus. Der Wiederbeginn wird bekanntgegeben.

Der neue Post- und Telegraphentarif. Vom 1. August 1916 ab beträgt im inneren Verkehr des Reichspostbezirks, im Verkehr mit Bayern und Württemberg, sowie mit den Postanstalten im Generalgouvernement Warschau und im Etappengebiete des Oberbefehlshabers Ost das Porto: für Briefe bis 20 g 15 Pfg., über 20—250 g 25 Pfg., für Ortsbriefe bis 250 g 7 1/2 Pfg., Briefe der Kontoinhaber an die Postfachämter 7 1/2 Pfg., Postkarten 7 1/2 Pfg., Postauftragsbriefe 35 Pfg., für Pakete bis 5 kg in der 1. Zone 30 Pfg., darüber hinaus 60 Pfg., Pakete über 5 kg in der 1. Zone 10 Pfg. mehr wie bisher, darüber hinaus 20 Pfg. mehr wie bisher. Die Gebühr für Telegramme im Stadtverkehr bis 5 Wörter 40 Pfg., über 5 bis 10 Wörter für jedes Wort 2 Pfg. mehr, über 10 Wörter für jedes Wort 5 Pfg. mehr, für Telegramme im sonstigen Verkehr bis 5 Wörter 60 Pfg., über 5 bis 10 Wörter für jedes Wort 2 Pfg. mehr, über 10 Wörter für jedes Wort 7 Pfg. mehr. Unverändert bleiben die Gebühren für Drucksachen, Geschäftspapiere, Warenproben, Postanweisungen, Postsendungen, Zeitungen, Feldpostsendungen und Soldatensendungen, sowie Sendungen nach dem Ausland. Wegen Abweichungen im Verkehr mit Oesterreich-Ungarn, Luxemburg erteilen die Postanstalten Auskunft. — Es erscheint bemerkenswert, daß die am 31. Juli nach der letzten Brieflistenleerung um 7 1/2 Uhr nachmittags durch die Briefkasten zur Einlieferung gelangenden Sendungen bereits nach den neuen Gebührensätzen frankiert sein müssen. Für die Monate August und September wird bei Briefen und Postkarten, die unzureichend frankiert sind, nur das fehlende als Porto angelegt; der Zuschlag von 10 Pfg. kommt in diesen Fällen nicht zur Erhebung.

Genossenschaftswesen. In Simburg hielt am 23. Juli der Verband der Nasslandw. Genossenschaften e. V. zu Wiesbaden seinen 28. Verbandstag als zweite Kriegstagung ab. Zu derselben waren au-

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Desinfektion im Felde.

Ein Zeichen dafür, wie tief die Grundgedanken der Hygiene im Volk eingedrungen sind, ist es, daß so zahlreiche Erfindungen auf dem Gebiet der Desinfektion im Felde gemacht wurden; Erfinder sind Aerzte, Offiziere, Techniker, kurzum Angehörige aller Berufskreise. Es veröffentlicht nun Dr. Robert Bax einiges über neue Vorrichtungen zur feldmäßigen Desinfektion, so über die Herstellung der Schwefelgrube, die hauptsächlich zur Entlausung von Uniformstücken dient. Dazu eignet sich die schweflige Säure, das ist jenes stechend riechende Gas, da bei Verbrennung von Schwefel entsteht. Um auf diese Weise Kleidungsstücke reinigen zu können, fehlt es im Felde meist an geeigneten Räumen. Denn selbst wo solche Räume vorhanden sind, werden sie eher als Wohnung, denn als Desinfektionsstätte benutzt. Außerdem sind solche Erd- und Ziegelwände in keiner Weise gasdicht. Dadurch aber, daß man Erdgruben nach dem Vorschlag von Dr. B. mit Dachpappe auslegt, gewinnt man in einfacher Weise den geeigneten Raum. Diese Grube wird mit Brettern oder Holzstämmen zugedeckt, dann Dachpappe und Erde darauf geschichtet. Als Gefäß für die Schwefelverbrennung dient irgend eine Eschschale, die an einem Draht in die Grube gehängt wird. In diese Schale wird zunächst ein Stein gelegt, der bis zum Glühen erhitzt wird. Dann wird von oben herab der Schwefel eingeschüttet, der, während die Kammer verschlossen wird, ins Brennen gerät. Die ganze Anlage läßt sich in 6-8 Stunden fertig stellen und gestattet, etwa 40 Uniformen gleichzeitig zu desinfizieren. Aber auch Heißluft kann zu demselben Zweck auf einfache Art benutzt werden. In einem hügeligen Gelände wird eine Erdkammer ausgehoben. Das ausgeworfene Erdreich wird dazu benutzt, den Höhenunterschied der oberen Begrenzung auszugleichen. Aus der einen unteren Ecke wird ein waagrechter, wenn nötig schräg aufsteigender Luftkanal nach außen angelegt. Man schützt diesen Kanal, der der Feuerung die nötige Luft zuführen soll, durch Steine oder Ziegel vor dem Verschüttenwerden. Die Erdkammer selbst wird durch eine Blechwand geteilt, und die dem Luftkanal zugewandte Seite als Feuerungsraum benutzt. Der eigentliche Desinfektionsraum erhält eine Ueberdeckung aus Holzstämmen oder starken Brettern. Um eine entsprechende Wärme-Isolierung zu erreichen, werden auch Boden und Seitenflächen des Heißluft-raumes mit Holz ausgelegt, doch muß selbstverständlich Holz von der Blechwand ferngehalten sein. Dann werden auf Stangen die Kleider eingehängt. Die Temperatur soll etwa 100 Grad betragen. Man werden aber im Felde nicht gerade immer Thermometer vorhanden sein; statt ihrer kann man eine kleine Blechhülle, etwa den Stahlmantel eines Infanteriegeschosses, benutzen, den man mit rohem Eier-Eiweiß füllt. Dieses muß bei Beendigung der Desinfektion geronnen sein. Auch kann man durch eine kleine Öffnung Metallstäbe in die Grube hängen; zieht man sie heraus, so kann man durch Befühlen mit der Hand die Temperatur in der Heißluftgrube ungefähr abschätzen. (36.)

Rundschau.

Deutschland.

? Fleischkarten. (36.) Bei der Einführung einer Fleischkarte in ganz Deutschland werden auch die Erzeuger in diese Regelung einbezogen werden. Man darf aber als sicher annehmen, daß man dabei weitgehende Rücksichten nehmen wird, um nicht von neuem dem kleinen Landwirt und dem Industriearbeiter des Westens die Lust zu nehmen, ein bis zwei Schweine zu mästen. Mit der Aufzucht von Schweinen ist stets das Risiko eines Verlustes der aufgewandten Mittel und Mühe durch Eingehen der Tiere verbunden. Es muß daher dem Schweinemäster bei der Nationierung des Fleisches ein Ersatz für dieses Risiko gegeben werden, der ihn besser stellt als den Verbraucher, der nicht Erzeuger ist. Jede Maßregel, die eine Einschränkung der Schweineaufzucht zur Folge hätte, wäre im höchsten Grade verhängnisvoll für die Volksernährung. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes hat deshalb auch bereits angedeutet, daß die aus Hauschlachtungen ge-

Heuf-Tiese.

2

Er öffnete ein bißchen oben an der großen, gemeinsamen Sumpenschüssel weg, schritt sich eine knusperige Kruste vom Fleisch oder das Magerste vom roßigen Ende des Speckes ab und stocherte ein wenig in den Kartoffeln, großen Bohnen, dicken Erbsen und Kohlblättern umher. Dann legte er sein Geschirr alsbald beiseite. Dies hatte mancherlei für sich. Erstens verdarb er sich nicht den Appetit auf das zweite Essen, das er nachher allein zu nehmen pflegte; zweitens gab er ein vernünftiges Beispiel für die Jungen und Reuen, und drittens konnte er dann besser beobachten. „Ja, er konnte so Tag um Tag „wahrschauen“. Er konnte besser sehen, ob der Großjunge, der Hammerich (Heinrich), manchmal wirklich so viel Speck und Fleisch abjabelle, daß er nachher „sehr“ wurde. Ein paar Mal meinte der Bauer, ganz sicher gesehen zu haben, daß der Junge mit den Fingern heimlich etwas vom Holzstiel hintertweg stich. Der Bauer hatte zwar hinterher auf der Lehmdele keine auffallenden Fettflecke finden können, aber warum sah denn „de oll Tiff van Hund“, der dicke Köter, immer mit der Schnauze zwischen Hammerichs Anken? Und dann mußte er noch einen andern „wahrschauen“, das war Karsten, der Kleinknecht, ein recht schlechter Knecht nach des Bauern Meinung. Er „wirkte“ wohl ganz tüchtig, aber — aber! Er war aus Krampe, wo seine Eltern, wie dem Bauern bekannt war, „heel lüdde Süd“ waren.

wonnenen Vorräte zwar in angemessenem Umfang angerechnet werden, daß aber den Inhabern dieser selbst erzeugten Waren auch ein gewisser Anspruch auf den Bezug von Fleisch auf Grund von Fleischkarten gegeben werden müsse. Die kleinen Schweinemäster dürfen hieraus entnehmen, daß sie durch die Einführung der Reichsfleischkarte nicht um die Früchte ihrer Arbeit gebracht werden sollen.

— Konflikt. (36.) Nachdem Amerika endgültig das Tauchboot „Deutschland“ als Handelsschiff anerkannt hat, ist ein diplomatischer Konflikt zwischen der Entente und den Vereinigten Staaten unvermeidlich.

! Friedensstimme. (36.) „Musikso Slowo“ sagt, es stehe fest, daß die Möglichkeit eines Friedensschlusses in den Beratungen einen großen Raum einnahm. Der militärischen, sowie der schwierigen finanziellen Lage des Reiches sei mehr als die Hälfte der Beratungen eingeräumt worden.

— Kopfgeld. (36.) Ein bei einem gefangenen italienischen Unteroffizier gefundener Befehl verspricht für jeden gefangenen Soldaten der österreichisch-ungarischen Armee 20, für jeden Unteroffizier 30 und für jeden Offizier 60 Lire.

? Künftig. (36.) Für die Regelung unserer künftigen Handelsbeziehungen mit den Vereinigten Staaten kommt Deutschlands Kollimonopol erheblich in Betracht, um so mehr, je mehr die amerikanischen Farmer genötigt werden, zur intensiven Bewirtschaftungsweise des Bodens überzugehen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Feind hat alle seine Kräfte angespannt und will siegen. Seine Leistungsfähigkeit ist hoch gestiegen. Er holt zum letzten Schlag aus und will das Ende und den Sieg. Der Kampf wird ohne Wüderung andauern und der Einsatz an Menschen und Artillerie wird sich eher noch steigern als abnehmen.

Die Engländer.

Die Kampfplage der Engländer nördlich der Somme scheint durchaus nicht so günstig zu sein, wie es ihr Oberbefehlshaber durch den Hinweis auf das Siegesziel hinzustellen versuchte.

Geschwächt.

Derartige Verluste, die sowohl Kolonialregimenter wie englische Elitetruppen völlig dezimierten, müßten den Zusammenbruch der Offensivkraft des englischen Heeres binnen kurzem herbeiführen. (36.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Osten arbeiten die Russen hauptsächlich mit Papierstegen, die sie durch Funksprüche schleunigst in die Welt hinausposaunen. Daß es ihnen gelungen sei, auf das Südufer der Lipa herüberzukommen, ist unwahr. Nur in den Karpathen hatten die Russen an einzelnen Stellen örtliche Erfolge.

Europa.

— Oesterreich-Ungarn. (36.) Die Russen durchstreifen die Waldkarpathen auf der Suche nach unbewachten Grenzübergängen. Sie fanden aber in allen Fällen die österreichisch-ungarischen Verteidiger auf dem Posten und mußten unverrichteter Dinge wieder abziehen.

? Italien. (36.) In unterrichteten Kreisen führt man die Tatsache, daß Italien immer mehr den englischen Wünschen nachgibt und dabei selbst vor einer künftigen Zuspitzung seiner Beziehungen zu Deutschland, die es bisher ängstlich vermieden hat, nicht zurückschreckt, auf die Erkenntnis der römischen Regierung zurück, daß Italien nur als willenloser Sklave Englands bei den Friedensverhandlungen von der Entente etwas erreichen könnte.

? Rußland. (36.) Es teilte Stürmer einer besonderen Kommission für Nahrungsmittelbeschaffung mit, daß nach im Ministerium des Innern eingegangenen Nachrichten in diesem Jahre in verschiedenen Teilen Rußlands eine Missernte zu erwarten ist.

? Portugal. (36.) Nach dem Pariser „Temps“ verläßt die erste portugiesische Division von 22 000 Mann das

Lager in Tancos. Die zweite Division wird gegenüber mobilisiert und soll in zwei Monaten marschfertig sein. Ihr soll eine dritte aus Tancos folgen. Der Mitarbeiter vom „Temps“ hebt hervor, daß man in gewissen Kreisen die Aussicht auf ein militärisches Eingreifen, das zum unmittelbaren Ziele die Verteidigung des portugiesischen Bodens hat, unleugbar mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit betrachte.

? Türkei. (36.) Man hat in den langen Monaten so gut wie nichts über die Vorgänge in Nordafrika gehört, jetzt beleuchtet die türkische Meldung blühende Situation. Sie ist für Italien durchaus nicht erfreulich. Die Waffenerfolge der türkischen Freiwilligen werden natürlich den letzten Rest italienischen Ansehens vernichten. Und da Italien kaum in der Lage sein dürfte, genügende Truppen nach Tripolis zu werfen, um das Verlorene zurückzugewinnen, liegt die Möglichkeit nahe, daß über die Dauer lang von der italienischen Herrschaft überhaupt nicht mehr übrig ist und der römischen Regierung auch die Hauptpfand aus der Hand gleitet. Auch wenn man sich dies nicht überlegen will, ist es doch durchaus wahrscheinlich, daß die türkischen Waffenerfolge die Gesamtlage in Nordafrika nicht unwesentlich beeinflussen und auf England zurückwirken.

Amerika.

— Vereinigte Staaten. (36.) Das Scheitern der russischen Anleiheversuche in Newyork scheint eine scheidende Phase des Weltkrieges einzuleiten: die Liquidierung des amerikanischen Geldmarktes mit Anleihe und Schatzscheinen der Entente. Zwar ist das Hans Egan der offizielle Finanzagent der Entente in der Lage, aber auch sein gewaltiger Einfluß hat nicht verhindern können, daß man in Amerika seit einiger Zeit eine verhärtete Abneigung gegen eine weitere Finanzierung des Krieges für die Entente an den Tag legt. Die amerikanischen Finanzblätter haben in der letzten Zeit auffallend oft darauf hingewiesen, welche gewaltige Anleihe-Amerika seit Beginn des Krieges aufgenommen hat. Amerikanische Bundesreserverbank ist zu dem Ergebnis gekommen, daß die Vereinigten Staaten seit dem Jahre 1914 über eine Milliarde Dollars ausländische Anleihe übernommen haben.

Asien.

— China. (36.) Man meldet aus Charbin, es beherrscht jetzt, daß Mandschurien vergiftet worden sei.

Aus aller Welt.

? Berlin. Es fuhr in Charlottenburg ein Mädchen gegen den Anhänger eines Straßenbahnwagens, wobei die Achse so unglücklich in den Wagen rannte, daß ein jähriges Mädchen und ein anderer Fahrgast sofort getötet wurden.

? Hamburg. Eine Geburtstagsfeier, die ein bei den Eltern am Loggengiege in Hamburg wohnender junger Mann abhielt, endete in tragischer Weise. Bei einem schweren Ringkampf mit einem gleichalterigen Gast entstand unversehens ein Revolver und die Kugel drang dem Mann in die Schläfe. In dieser Verletzung ist er gestorben.

? Paris. (36.) In Frankreich ist eine Abteilung weiblicher Frauen, an der Spitze die Frauenrechtlerin M. Durand, zum Besuch der Munitionsfabriken eingetroffen. Höher gehts nimmer!!

? Madrid. Einer Madrider Meldung zufolge seien Valencia bedeutenden deutschen Firmen gehörige Geschäfte durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Der Schaden übersteige eine Million Pesetas. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Aleine Ob-omä.

— Kriegserwerb. In den Wäldern des Fichtelberg-Berges im Nordharz sind seit dem Jahre 1915 bis jetzt über 6000 Zentner Darz gewonnen worden. Ein Arbeitslohn für das Einsammeln wurden 25 000 Mark verausgabt.

Zur Wirtschaftlerin hatte der Schinkelbauer schon mehrfach gesagt:

„De Karst'n, watt de Lüttknecht is, heff ic' man annerdaags sehn, de smärt de Vadder so bischuhren so unverschämt die, dat de schiertweg um'n wedder rutstept; un nāwies is 'n od, de mütt gortolicht to Mischeel affgahn, de Sleef!“

Karsten war ein rechter „Snack-vör Dank“. Daß beim Törn-Klefer kein Sterbenswort über Tisch gesprochen wurde, das war ihm ganz zuwider.

„Nā“, hatte er eines Tages zum Melkenmädchen gesagt, „datt hier kenn Mobermisch ni mau un ni musch seggt, un keen Swien seggt hier krach-krach un wait-wuit, datt's mi ni nut; so'n Peer (Pferde)-Mahliden bin ic' nie gewennt.“

Das hatte der Schinkelbauer auch gehört; er mußte den Karsten „mal'n bāten ānerdrücken.“

Auch am nächsten Tag beim Frühstück, als er nach der Meinung des Bauern wieder ein bißchen tief in die Butter kam, hustete der ein paar Mal gegen die Lippen und sagte:

„Karsten, segg mi, min Sohn, wooveel Kōh heit die Vadder egentlich?“

Karsten, der den Butterstich wohl merkte, blüete ein wenig tiefer auf seinen Teller, klappte einige Male mit den Holzpantoffeln an seinen Füßen zusammen und antwortete:

„Kōh? — Kōh heit'e gorteken; bi mit to Huus haalt sehr Vadder vunn'e Affstet; dor giff't aeber mehr, as bi weel Buurn, un wenn' em hier so die smärt, denn kann he min min Punder veer, kief, vör den ganz Wāt so singelt (einzel) tobdāgen.“

Der Schinkelbauer schoß Blicke wie Forkenstiche Tisch winkle er den Karsten heran und verwies:

„Mit dien Wiefstuhdigkeit, Karst'n, kummst du wied, datt sāt die foorts, un nu gah man dat, dat Haddels, datt'toll gāllōg Fett blüitt'n wedder na kumm.“

Hierauf ging der Schinkelbauer wie alle Tage Holzstimmer, wo die Wirtschaftlerin inzwischen allein gedeckt hatte.

„He, 's all wedder nāwies weest“, sagte er in dersegen, „Mischeel nutt he tref'n.“

Die Wirtschaftlerin ließ es unentschieden, ob sie hört hatte oder nicht und entfernte sich steif und ohne seine Anke reißend, mußerte der Bauer die

Da standen auf blühblankem Linenzeng: einige schmitte von Schinken, ein halbes Duzend Datumerker zer und Hildesheimer feine Würst, eine gebratene Rehmilch, das herrliche Weißbrot, glasklart, mochte Butter und manches andere Gute nebst zwei Flaschen langer.

Der Schinkelbauer legte sich breit und behaglich den Korbstuhl zurück und schmagte und schmagte eine rechte Großart hatte.

Es war Sonntagabend, derselbe schöne Sonntagabend die Senfkleie auf dem Wege nach dem Schindelberg

Thies Ahmting hatte beschlossen, sich am Sonntag nachmittags mit dem Gefinde auf der großen

In der Bohnstube und in der Staatsstube wurde Tede geweist und die Paneele gestrichen.

gegenüber...
Herrn J. Kadach in Pollychen bei Landsberg (War-
Es fanden den Helden ein Seminarist und zwei
Beier. Vier Söhne und der Schwiegersohn sind gemein-
zum Kampfe gegen unsere Feinde in das Feld ge-
zogen.

Drei Brüder. Die drei Söhne des in Reichenbach
(Schlesien) verstorbenen Bürgermeisters Koblitz beizien das
Eiserne Kreuz 1. Klasse. Hauptmann Eugen Koblitz, Ka-
pitänleutnant Paul Koblitz und Fliegerleutnant Hugo Ko-
blitz.

Unerwartet. Ueber eine unerwartete Folge der Ein-
schränkung bei der Benutzung der Fahrräder wird aus dem
Hessischen Ahdlen im Regierungsbezirk Lüneburg gemeldet:
Eine einsame Wirkung in bezug auf den Kirchgang
hat das abradverbot unserer weitverbreitetsten Gemeinde
gebracht. Viele Altkirchler von auswärtigen Orten
besuchen das von ihnen teilweise weit entfernten Dörfern
zu Rad auf, bis das Radfahrverbot in Wirkung trat. Die
Kirche wurde von Sonntag zu Sonntag leerer, worauf sich
die Geistlichkeit der Sache annahm. Durch Vermittlung
des Landrats gestattete das Generalkommando nunmehr
die Benutzung der Fahrräder zum Kirchgang.

Sehezt. Auf dem Gelände der technischen Hoch-
schule in Dresden werden planmäßige Versuche mit der
Erzeugung freien Kartoffellandes durch Abwärme aus dem
Elektrizitätswerk der Hochschule angestellt. Als Versuchs-
früchte werden neben Kobl, Mohrrüben, Gerste und Mais
in größerem Umfang Kartoffeln angebaut. Die Ergebnisse
sind nach den „Nachrichten für Stärkefabrikation und Kar-
toffelzucht“ bisher sehr befriedigend ausgefallen. Am
3. Juni konnten auf dem geheizten Gelände die ersten
Frühkartoffeln geerntet werden, die von ausgezeichneter
Beschaffenheit waren. Ende Juni sind bereits neue Pflanz-
kartoffeln auf dem Gelände ausgelegt worden, so daß noch
in diesem Jahre mit einer zweiten Kartoffelernte zu rechnen
sein wird.

Gund. In letzter Zeit wurden auf den Steingru-
ben bei Kottenheim im Distrikt Vork sehr interessante Funde
gemacht, welche für die Geschichte der Mayener Steinindu-
rie von großer Bedeutung sind. Es wurden u. a. Hämmer
aus Basalt auf der Grube des Wirtes Dietrich beim Ab-
teufen 10—11 Meter tief unter der heutigen Oberfläche ge-
funden. Einzelne dieser Hämmer haben eine Länge von 27
Zentimeter bei einer Breite von 16 Zentimeter und wiegen
bis zu acht Pfund. Die Hämmer wurden zusammen mit nie-
drigen Mahlsteinen, sogen. Napoleonsmühlsteinen, und Scherben
aus der mittleren Hallzeit, mit dem 8.—6. Jahrhundert
n. Chr. aus, gefunden. Alles lag zusammen in einem feinen
Siltsteinabfall, welcher sich mit der Zeit so zu einer festen
Masse verdichtet hat, daß ein späteres Hineinkommen ganz
ausgeschlossen ist. Wir haben also hier die Werkzeuge vor
uns, mit welchen die hiesigen Steinbauer vor ungefähr
2500 Jahren die Basaltlava bearbeiteten. Der Gruben-
besitzer Herr Dietrich hat sämtliche Funde dem Mayener
Museum überlassen.

Reignis. (Ab.) Die „New York Times“ meldet aus
Washington: Kapitän Chandler, der Kommandant des ame-
ricanischen Kriegsschiffes „New Hampshire“, das in Hamp-
ton Roads liegt, sprach von der Kommandobrücke des Kriegs-
schiffes telephonisch mit dem Kriegsschiffsekretär Daniel in
Washington. Zum ersten Male in der Geschichte wurden
Kommandos durch drahtloses Telephon an ein auf offener
See befindliches Schiff gegeben.

Im Paradies.

Die Kämpfe im Irak haben die Frage des Eiges
des Paradieses wieder in den Vordergrund des Interesses
bringen lassen. Bei dieser Gelegenheit mag an eine Hypo-
these erinnert werden, die das Paradies genau an die Stelle
vom Kut-el-Amara legte, das ja für die englische Armee
nicht eben die Bedeutung eines Paradieses auf Erden gehabt
hat. Und es war nicht der erste Versuch, der diese Hypo-
these aufstellte, sondern Huet, der Bischof von Avranches,
Mitglied der Akademie und ein Gelehrter, der sich als Ph-
losoph, Theologe und Dichter einen großen Namen gemacht
hat. In einem seiner Werke kommt er zu folgender, heute

Alle Mühen waren nach der Mitte gerückt und mit
Kavalieren verhilft. Das war der Grund.

Der andere war der, daß heute die Deichbeschaue
kommen und bei Thies Ahmeling zu Mittag speisen würden.
Das war nun Anlaß genug, heute einmal etwas Gu-
tes auf den Tisch zu bringen.

Gebatene Jungfrauen und junge Epäterbisen sollten
das Hauptstück sein.

Das war ein feines Essen, aber es war einerlei, heute
musste man schon einmal ordentlich auffappen.

Jeder Hans und Klaas sollte heute auch seinen eigenen
Teller und statt des runden Hornlöfchels einen blanken
Weißlöffel schwingen.

Die Herren vom Teich sollten nicht sagen, daß der
Schinkelbauer schlecht lebte mit seinen Leuten.

Die Deichbeschaue stellten sich jeden Herbst ein, um die
Marschdeiche auf ihre Festigkeit gegen Wogenbruch zu prü-
fen, und seit alter Zeit war es Brauch, daß diese Herren
sich den Reihetisch nahmen, das will sagen, ein Jahr bei
Thies, das andere bei jenem Vollbauern zu Tisch saßen.

Heute war der Tag des Herrn Hofbesitzers Thies
Ahmeling.

Die Deichbeschaue, zwei beliebte, fröhliche Herren aus
der Kreisstadt, kamen.

„Willen Sie“, sagte der Schinkelbauer, nachdem er
ihnen in der Küche begrüßt und ihnen einen selbstange-
legten Gottesgnadenschmops kredenzte, „meine Leute kriegen
von allem was ab; ich eh meistentheils fast immer mit ihnen
zusammen; wir sind noch so vom alten Sühlfel. Sie nehmen
es wohl nicht für ungut, wenn die Herren heut' mit unser
Jung' Gesellschaft vorlieb nehmen müssen, nämlich auf

besonders interessanten Schlüssen: Das heute verschwundene
Peradies lag ursprünglich am Ufer des Flusses, der die
Verbindung des Tigris und Euphrat herstellt, und den man
„Fluß der Araber“ nennt, und zwar lag es zwischen dieser
Verbindung und der Teilung, die der Fluß erleidet, be-
vor er sich in den persischen Golf stürzt, genau auf 32
Grad 39 Minuten nördlicher Breite und auf 80 Grad Länge.
Der Fluß der Araber (Schat-el-Arab) macht von dem Per-
sischen Golf zwei Krümmungen, die eine nach Osten, die
andere nach Westen; und an der ersten Krümmung findet
man, genau an der Stelle, die der Gelehrte Huet angibt,
Kut-el-Amara, das damit als der Punkt bezeichnet wird,
an dem das verlorene Eden stand.

Gerichtssaal.

Heiratslustig. Weil sie es angeblich vor Langweile
nicht mehr aushielt, griff eine Ehefrau aus Haan, deren
Mann sich in französischer Kriegsgefangenschaft befindet,
zu einem recht bedenkliehen Mittel, um sich die nötige Zer-
streuung zu verschaffen. Sie ließ in einer Zeitung ein
Inserat, wonach eine junge Witwe einen zweiten Mann
suchte. Da sie mit verlockenden Angaben über ihre ge-
istigen und materiellen Verhältnisse nicht gespart hatte,
meldeten sich auch eine ganze Anzahl von Heiratskandida-
ten, die es mit der Witwe versuchen wollten. Aus den
Angeboten suchte sich die Frau das eines jungen Menschen
heraus, schrieb ihm, und so entwickelte sich bald eine nä-
here Bekanntschaft. Der junge Mensch war von seiner Zu-
kunftigen so entzückt, daß er sich ihr gegenüber äußerst
nobel zeigte. Er machte ihr reichliche Geschenke und opferte
auch verschiedene Male Geldsummen, da die Witwe sich ihrer
Angabe nach vorübergehend in Geldverlegenheit befand.
Das ging einige Zeit lang, bis dem glücklichen Bräuti-
gam von einem Bekannten der Star gestochen wurde. Mit
der Liebe war es jetzt aus, und er erstattete Anzeige bei
der Staatsanwaltschaft. Vor der Elberfelder Strafkammer
stellte es sich heraus, daß die heiratslustige Kriegerfrau
schon früher verschiedentlich mit den Gesetzen in Konflikt
gekommen war. Das Urteil gegen sie erging daher wegen
Betrugs im Rückfall und lautete auf zwei Monate und drei
Wochen Gefängnis.

Vermischtes.

Tapfer. Ein tapferer Hund war der Pudel Mous-
tache, der 12 Jahre lang die Feldzüge der napoleonischen
Armee mitmachte und mehrmals verwundet und ausge-
zeichnet wurde. Durch seine Wachsamkeit rettete er einst
in Italien das französische Lager vor einem Ueberfall,
indem er durch lautes Bellen die Wachen alarmierte, wo-
für er als Belohnung täglich die einem französischen Gren-
adier zustehende Ration erhielt. In der Schlacht bei
Marengo legte Moustache eine neue Probe seiner kriegeri-
schen Tapferkeit ab. Auf der feindlichen Seite gewahrte
der Feind eine Dogge, die sich mit ihrem Herrn, einem
österreichischen Offizier ebenfalls in die vordersten Reihen
der Streiter gewagt hatte. Kaum hatte Moustache seinen
Gegner erblickt, als er laut bellend auf ihn zusprang und
ihn an der Kehle packte. Beide Hunde kämpften mit wahrem
Feuerifer, bis eine Kugel das merkwürdige Quell be-
endete. Die Dogge wurde getötet. Moustache aber das
linke Ohr weggerissen. Während der Schlacht bei Auster-
litz fiel der Fahnenträger des Regiments, dem Moustache
angehörte und wickelte sich im Sterben noch in seine
Fahne. Moustache verteidigte bellend seinen gefallenen Ka-
meraden, aber gewiß wäre der Hund von den Bajonetten
der Russen niedergemacht worden, wenn nicht eine Granate
diese rechtzeitig getötet hätte. Ein Granatsplitter zer-
schmetterte bei Moustache eine Pfote, aber dies kümmerte
ihn nicht, mit den Zähnen riß er die blutigen Fetzen
der Fahne von dem Leichnam des Gefallenen los und hin-
tend schleppte er sie zu seinem Truppenteil zurück. Als
Auszeichnung erhielt der Hund auf Befehl des Marschalls
Lannes ein rotes Halsband mit einer kupfernen Medaille.
Abwechselnd hielt sich der kriegerische Pudel bei den Jä-
gern und Dragonern auf, bis er schließlich mit der Ar-
tillerie ging, in deren Reihen er am 11. März in der

der großen Diele. Born und in Döns wird grad ge-
mal'n und geweißt, sonstn hätt' ich da decken lassen.“

„Rein bester Herr Ahmeling“, wehrte der Deich-
„mach ja keine Umstände, ist ja prachtdoll so; was ich
sagen wollte, — was hat unsere verehrte Ramsell Klahn
dem Gutes gefocht?“

„Ach, nichts Besonderes“, entgegnete der Bauer ein-
fach, „wir haben 'n paar Küken totgesteckt und 'n kleine
Pattschon Erbsen ausgeslutet; sind vuns Jahr viel Börm
drin.“

Wenn man 'n bischen früher gewußt hätt' — ich mein',
denn hätt' man sich ja sachs drauf riach'n können; na denn
man ran, bitte.“

Man ging zu Tisch, wo die Leute bereits mit gesenkten
Augen und offenem Munde harreten.

Vor dem Platz des Bauern und der Gäste stand je eine
halbe Flasche Rotwein.

Als bald klapperten alle Löffel vergnügt. Der Bauer
sprudelte beinahe vor guter Laune und die Herren vom Teich
gaben wohl hundert Deicher- und Dorfaneedoten zum besten.

„Nu hör eener an“, dachte Karsten, mit de Stadtkläd
schwigt de alle Dörnkicker, as wenn e updreißt is, un süns
sitt'e dor as'n olln Pogg'nstohl. (Pilz).

Der Schinkelbauer wußte wohl, was sich schickte, und
als das Herdfeulen die leeren Suppenteller beiseite stellie,
reichte er die große Schüssel mit den leckeren und sanft
gebräunten, sechsgetheilten Brathähnen zwerf dem Teich-
herren zu seiner Linken.

Der gab sie seinem Begleiter und so gieng nach links
fort zur Wirtschaftlerin und zum Großknecht.
Ahmeling rückte ein paar Mal kaum merklich hin und

Schlacht bei Vadoz in Spanien von einer Kugel getötet
wurde. Mit seinem Band und seiner Ehrenmedaille wurde
er wie ein braver Soldat auf dem Schlachtfelde begraben
und erhielt einen Denkstein mit der Inschrift: „Hier ruht
der tapfere Moustache.“

Majorsede. Der alte Fritz hielt auf einer der ge-
wöhnlichen jährlichen Provinz-Revuen Mandover ab. Es
klappte nicht, und der König war böser Laune. Schließlich
machte noch eine Eskadron Husaren einen böllig falschen
Ausfall. Da konnte der König seinen Zorn nicht mehr be-
meistern und jagte mit erhobenem Krückstock auf den Rit-
meister der Eskadron zu. Der Rittermeister wußte, wessen
der König in solchen Momenten fähig war. Er wollte den
Krückstock nicht fñhlen und gab seinem Pferd die Sporen
und jagte davon. Der König sprengte hinter ihm her, aber
der Rittermeister war jünger und hatte einen Vorsprung. So
erkam er. Am nächsten Morgen sollte in üblicher Weise
die Revue mit einer Parade geschlossen werden. Vor der
Parade kam der Kommandierende General zum König, um
Rapport zu erstatten und die Befehle des Königs in Emp-
fang zu nehmen. Nachdem er verschiedene Sachen gemel-
det hatte, fuhr er fort: „Und nun habe ich Eure Maje-
stät noch Unangenehmes zu melden!“ — „Lasse Er hören!“
— „Der Rittermeister von...“ — „Ach, der, der gestern
den dummen Streich gemacht!“ — „Es war gestern ein
Unglückstag, Majestät!“ — „Ja, ja! Nun, was will der
Rittermeister?“ — „Er bittet Eure Majestät um seinen Ab-
schied!“ — „So, so!“ — „Er ist einer der bravsten und
tüchtigsten Offiziere! Sein Ausscheiden ist ein Verlust für
die Armee!“ — „Warum will er denn gehen?“ — „Er sagt,
er könne seit gestern mit Ehren nicht mehr dienen!“ — „Ach,
so! Also, ein braver Mann!“ — „Einer der bravsten,
Majestät!“ — „Befehle Er dem Rittermeister, auf der Parade
zu sein!“ — Der General ging. Die Parade ward abge-
halten. Als die Schwadron des Rittermeisters daran kam,
sagte der König mit lauter Stimme, so daß es weithin
gehört werden mußte: „Rittermeister von... ich habe Ihn
zum Major ernannt. Ich wollte es Ihn gestern schon sagen,
aber er war mir zu geschwönde. Ich konnte Ihn nicht ein-
holen!“ Gerührt dankte der beförderte Offizier.



Pilze als Schweinefutter. Pilze sind eine
Lieblingsnahrung der Schweine. Der leckere Trüffelpilz
wird stellenweise mit Hilfe der wühlenden Vortentiere
aus Tageslicht befördert. Da liegt natürlich die Frage
nahe, ob nicht bei unserer Futtermittelknappheit der Pilz als
Schweinefutter energiereichere Verwendung finden kann, als
bisher. Die Frage ist durchaus zu bejahen. Von solcher
Verwendung auszuschließen sind natürlich alle Pilze, die
sich zur menschlichen Nahrung eignen, sowie diejenigen, die
als den Menschen gefährlich oder schädlich bekannt sind.
Es gibt aber genug für den Menschen minderwertige oder
ungenießbare Arten, die in großen Mengen zu finden sind
und deren reicher Gehalt an Stickstoffverbindungen sich
durch die Verfütterung an Tiere ausnutzen ließe.

und her. Er hatte doch gedacht, daß er gleich nach dem
Teichhauptmann an die Reihe kommen müsse. Er sah schräg
über seinen Teller nach dem wandernden Bratenstisch.

„Ni schull, gorn! wunnern, wenn' dor keen Klunk
wedder bun to sehn kreeg — Vandegood!“, so kochte es
in ihm.

Im, nun waren sie richtig schon bei Karsten. Was
waren die schönen Gabeln spih! Karsten erwachte ohne
Berzagen gleich eine Keule und ein Bruststück auf einem
Zinkenzug.

Nun kam ein Tagelöhner und nun der gute Hannerich.
Zunfektrot im Gesicht mühte er sich ab, zwei schlecht ge-
tremte Brustseiten zu verschagen.

Dem Schinkelbauern entfuhr ein leises „A!“, als müsse
er damit nachhelfen.

Da auf einmal war es, als finge jemand unter den
offenen Fenstern an der Seite des Hauses an zu tan-
zen, dann näher und näher — im Hause auf den Stein-
fliesen und seitwärts durch die Küche flabasterte — Zens-
liese herein. — Allgemeines Kopfschinden.

„Zensliese!“ rief die Wirtschaftlerin, „mein Gott, wo
kümmt du her?“

„As id?“ entgegnete Diese, vergnügt mit dem Kopfe
wackelnd, o id kam eben von Huus.“

„Nu fleit' jowull in“, brummte Ahmeling ärgerlich,
„watt will de denn nu all wedder?“

Diese humpelte geradwegs auf den Tisch los.
„Go'n Tag of, Buur!“ mederte sie, „go'n Tag of,
Bid und Rimmers, olltojam een mit'nauer, ja, wo geht denn
noch! Wenn ju't man hnecht, id will gern tokieken.“
(Fortsetzung folgt.)

nähernd 300 nassauische Genossenschaftler erschienen. Verbandsdirektor Petitjean-Wiesbaden berichtete an Hand der Statistik 1915 über die günstige Entwicklung der Verbandsvereine, welche im Kriegsjahre 1915 durchweg beträchtliche Fortschritte gemacht hätten und sich eines gesunden Geschäftsstandes erfreuten. Der Verband zählte heute 223 Genossenschaften mit über 23.000 Mitgliedern. Die Verbandsvereine hätten Ende 1915 26 Millionen Mark Betriebskapital und über 2 1/2 Millionen eigene Betriebsmittel. 1915 sei ein Umsatz von 89 Millionen Mark nachgewiesen. Auch die Zentral-Institute des Verbandes, nämlich die Genossenschaftsbank für Hessen-Nassau für Geld- und die Zentral-Ein- und Verkaufsgenossenschaft für Waren-Verkehr hätten im zweiten Kriegsjahr eine günstige Entwicklung genommen. Auf Antrag der Verbandsauschussmitglieder Sepp-Seelbach und Haymann-Niederneisen wurde dem Verbandsvorstand einstimmig Entlastung erteilt und die satzungsgemäß ausscheidenden Verbandsauschussmitglieder wiedergewählt.

Wer Brotgetreide verfüttert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Wer über das gesetzlich zulässige Mass hinaus Hafer, Mengkorn Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterland.

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht vom 24. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 24. Juli. Wie sich herausgestellt hat, wurden die gestern gemeldeten englischen Angriffe gegen die Front Thiepval-Guillemont von Teilen von 11 englischen Divisionen geführt, deren mehrere hastig von anderen Fronten herangeholt waren. Einen einzigen Vorteil, den der Feind auf der ganzen Linie erreichen konnte und den wir noch nicht wieder ausgebeißert haben, das Eindringen in einige Häuser von Pozieres, mußte er mit außerordentlich schweren blutigen Verlusten bezahlen. In Longueval warf ihn der mit Wucht geführte Gegenstoß der Brandenburgischen Grenadiere von Douaumont glorreichen Andenkens. Aus einer Riesgrube südwestlich Guillemont in der der Gegner sich vorübergehend eingenistet hatte, brachten wir 3 Offiziere, 141 Mann unverwundet heraus. Südlich der Somme sind kleinere französische Unternehmungen bei Soyecourt und westlich von Vermondevillers in unserem Feuer gescheitert. Die Artilleriekämpfe flauten nur vorübergehend ab. Unsere Beute aus den Kämpfen seit dem 16. Juli beträgt nach bisherigen Feststellungen 68 Maschinengewehre.

Rechts der Maas steigerte sich der beiderseitige Artilleriekampf mehrmals zu großer Heftigkeit. Infanterietätigkeit gab es hier nicht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teile der Front und bei der Armee des Generals Grafen Bothmer außer Patrouillenkämpfen keine Ereignisse.

Nordwestlich von Beresteczko wurden starke russische Angriffe glatt abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Alle Angriffe des Feindes wurden abgewiesen.

Heeresgruppe des Generals von Linfingen.

Nichts Neues.

Balkankriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

MANOLI



Die führende Zigarette

An freiwilligen Gaben

zum Besten der Kriegsfürsorge gingen ein durch Frau Enders und Frau Krämer an Wochenbeiträgen 31.95 M., bei mir gingen ein von F. I. 2 M.

Sur Entgegennahme weiterer Gaben gerne bereit.
J. A.: Breitenbach, Kassierer.

Holzschuhe

in allen Größen wieder eingetroffen bei
Hch. Schrank,
Gartenstraße 3.

Freibank Erbenheim

Tannustraße.

Heute nachmittag von 7 Uhr ab wird auf der Freibank das Fleisch eines

Schweines

das Pfund zu 1.60 M., verkauft.

Erbenheim, den 25. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Landw. Consum-Verein

Von morgen ab werden 90 Ctr. Häckselmelasse der Reichsverteilung per Ctr. 10.15 M. gegen sofortige Zahlung und nur gegen Bezugsscheine ausgegeben.

Die Häckselmelasse der Reichsverteilung per Zentner 9.75 M. müssen spätestens bis Freitag, 28. ds. Mts. bezahlt sein.

Ferner werden die Restanten nochmals an die vorhergehenden Zahlungen der Futtermittel von der Reichsverteilung erinnert, andernfalls dieselben bei der nächsten Verteilung nicht berücksichtigt werden können.
Der Vorstand.



Turn-Verein

E. B.

Deutsche Turnerschaft.

Heute Abend 8.30 Uhr:

Turnstunde

für alle Turner und Jungmänner im „Löwen“.
Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.
Der Turnwart.



Geflügelzucht-Verein

Mitglied des Verbandes der Geflügelzuchtvereine vom Regierungsbezirk Wiesbaden.

Donnerstag abend 8.30 Uhr:

Versammlung

im „Löwen“.
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Hosenträger — Kravatten

und ganz besonders

Geldbörsen, Brieftaschen und Zigarrentaschen
verlaufe trotz ganz enormen Kriegsaufschlags noch zu alten Preisen so lange Vorrat reicht.

Franz Hener,

Friseur, Neugasse.

Most-Ansatz

zur Bereitung von Hausbranntwein ist wieder eingetroffen.
Das beste und billigste Getränk zur bevorstehenden Erntezeit.

Rudolf Rieser,

Auringen.

Drucksachen

aller Art

für Vereine und Private

fertigt schnell und billigst

Druckerei der

Erbenheimer Zeitung

Frankfurterstrasse 12a.

Die Dreschinteressenten

werden auf heute abend 8 1/2 Uhr zu einer
Versammlung
im Gasthaus „zum Adler“ (Bes. Aug. Vosched) eingeladen.

Tagesordnung: Dreschangelegenheiten.
Wegen Wichtigkeit wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Die Vorstände des
Landw. Kassinos.
Landw. Consum-Vereins.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 27. Juli d. Js., vorm. 10 Uhr
ansongend, werden im Kloppenheimer Gemeindevorstand
Distrikt Auilage und Hacken

180 Km. eichen Kollschheit,
170 " " Anüppel,
100 " " Gartenposten,
400 Stück Baumstüben,
5500 eichne Wellen

versteigert. Zusammenkunft an der Hockenbergermühle
Kloppenheim, 23. Juli 1916.

Kleber, Bürgermeister.

Strohhüte

in schönen Formen, guten Qualitäten, ohne Kriegsaufschlag
vorrätig, für Herren, Knaben und Mädchen

Südwesterstoffhüte

in allen Preislagen.

Franz Hener.

Neugasse.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl in allen Preislagen
Pfeifen, Rauch-utensilien und Tabake
Papier- und Schreibwaren, sowie Schularbeiten
Feldpostkartons

in allen Größen, auch für Kuchen, Gelee, Butter
in großer Auswahl

Gelpapier, Holzklaffen, sowie alle Bedarfsartikel
den Feldpostverband

Literatur: Reklam-Universal-Bibliothek, Kommet-Roman
Kürschners Bücherfach

empfehlen
Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Einmachgläser und -Dosen

wieder eingetroffen.
Hrch. Schrank,
Gartenstr. 3.

Großes, abgeteiltes
Zimmer

für einzelne Person od. kl.
Familie, mit Keller u. Stall
billig zu vermieten.
„Nassauer Hof“.

Ein Paar Schuhe

Nr. 35, sehr gut erhalten.
verk. Wo? f. d. Berl. d. B.

Empfehle Garbenbänder Bindegarn

für die Ernte, sowie ein
Deeringbinder neuer
Konstruktion preiswert
zugeben.

Ehr. Göller,
Wiesbadenerstr. 19a.

Rübsamen Winterendivien

frisch eingetroffen.

Georg Roos
Neugasse 48.

Geleegläser
Stück 12, 15 und 18

Einmachgläser
in allen Größen empfiehlen

H. Christ

Wohnung
2-3 Zimmer, im 1. Stock
per sofort oder später
vermieten. Näh. im Verlog.

Frontspitz-Wohnung
2 Zimmer und Küche
verm. Näh. im Verlog.

Garantol

bestes Eierkonserviermittel,
mittel, 1 Paket f. 100—150
Eier 25 Pf.

W. Stäger,
Drogerie.